

„Wollt ihr die totale Oper?“

„Der fliehende Holländer“ ist ein frech-flotter „Shakespeare von Wagner“ im Bärenzwinger

Ein Irrtum mit Folgen – und zwar fatalen. Die Besatzung der „Flying Dutchman“ hält den Mann, der in Riga aufs Schiff stürmt, für den Kapitän. Aber der Seebär ist keiner, sondern der verkrachte, auf der Flucht vor seinen Gläubigern befindliche Musiker Richard Wagner, der den Besuchern des Theaterstücks „Der fliehende Holländer“ im Club Bärenzwinger kurz zuvor noch in der Art eines orientalischen Basarhändlers bizarre, „gerade erst geschriebene“, „persönlich transkribierte“ Kompositionen wie „Rienzi“ und den mit einem P18-Gütesiegel versehenen, weil nicht gerade jugendfreien „Tannhäuser“ zum Schnäppchenpreis hatte andrehen wollen.

Es ist ein „Shakespeare von Wagner“, der in den nächsten Wochen im Kanonenhof der ehemaligen Festung Dresden gezeigt wird. Den Text zu dieser neuen Inszenierung des Sommertheaters Dresden schrieb Peter Förster, der auch Regie führte, einen Richard Wagner präsentiert, wie man ihn wohl in der Tat „noch nie sah“. Das mit Anspielungen und bunt zusammengewürfelten Zitaten („es strebt der Mensch, solange er irrt“) sowie allerlei Assoziationen gespickte Werk, bei dem mehr als nur einmal zusammengefügt wird, was eigentlich nicht zusammengehört, wartet mit Enthüllungen auf, wie man sie kaum vermutet hätte. Die Sichtweise auf die Welt Wagners und Shakespeares sowie die deutsche Klassik ist respektlos, unorthodox – und erfrischend frech wie kurzweilig, auch wenn dem Affen nicht ganz so Zucker gegeben wird wie in den Inszenierungen des Sommertheater in den Vorjahren (es ist immerhin das bereits siebte Mal, dass das Sommertheater den Bärenzwinger bespielt). Stephan Möller-Titel spielt diesen eitlen, eingebildeten

Egomane Wagner, der es unbedingt zum Generalmusikdirektor bringen will, der sein Leben „dem Kampf gegen die Operette geweiht“ hat und auch deshalb frank und frei fragt: „Wollt ihr die totale Oper?“ Der irgendwie aber auch liebenswerte Fatzke, dessen Kostümierung der reinste „Spitzweg-Verschnitt“ ist, der in seinem Wahn auch schon mal Goethe und Schiller verbessert, ist nicht allein an Bord gekommen. Er hat, weil er einen Teufelspakt schloss (das kommt davon, wenn man im Deutschunterricht nicht aufpasst), Mephisto im Schlepptau. Dieser kann den ollen Goethe auch nicht ab, hat der Versedrechsler ihm doch jegliche Entwicklungsperspektive abgesprochen,

festgelegt auf diesen fiesen Typen, von dem man nicht weiß, was mit ihm passiert, wenn man ihn zum Teufel jagt. Und überhaupt: Was hat diesen Geheimrat geritten, sein Werk „Faust“ nach einer Nebenfigur zu benennen?

Mephisto (Matthias Kleinert) hat also, auch, wenn er vordergründig freundlich-diabolisch lächelt, schlechte Laune, giftet sogar – die eigentliche Handlung mit einem Fingerschnipsen kurzzeitig unterbrechend – über diese „Pedantin von Kostümbilderin“ (Martina Strahl), die es doch glatt für nötig befunden hat, ihm, der naturalistische Kostüme hasst wie Weihwasser, ein echtes Hufeisen am Stiefel zu verpassen. Und es ist nicht der einzige

Verfremdungseffekt, mit dem diese Inszenierung aufwartet. Als Teil von jener Kraft, die stets das Böse will, sorgt Mephisto dafür, dass Wagner und die Besatzung der „Flying Dutchman“ (Therese Herberstein, Katrin Ingendoh und Felicitas Schreier schlüpfen – und das nicht minder gut – noch in ganz andere Rollen und aparte, die weiblichen Kurven in der Regel betonende Kostüme) nicht im London des Jahres 1837 landen, sondern die reinste Zeitreise antreten.

So ist plötzlich elisabethanisches Theater der Shakespeare-Zeit angesagt, dann wird unversehens der deutschen Klassik Reverenz erwiesen, erleben die verdutzen Zuschauer die in Streit und Beschimpfung endende Begegnung von Elisabeth I. (Ingendoh) und der bald darauf geköpften Maria Stuart (Herberstein), wie sie Schiller so vortrefflich ins Versmaß fasste. Dann wieder kommt es, auch das ziemlich unvermutet, aber letztlich sich doch ins spannend-geistreiche Konzept fügend, zur Begegnung Wagners, der sich für die Zukunft auch ein Werk über einen Sängertwist auf der Wartburg vorstellen kann („und überall stehen dann Tannen und Häuser“), mit Cosima von Bülow. Ein Happy End also. Und auch Mephisto geht – was vielleicht etwas übers Kreuz gebrochen, aber in keiner Weise kitschig wirkt – nicht leer, sprich unbeweibt aus.

Wer in fast theaterloser Zeit ein schönes, erheiterndes Sommerspektakel mit überzeugenden schauspielerischen Leitungen erleben will, der ist in den nächsten Wochen im Bärenzwinger genau richtig.

Christian Ruf

Ⓢ Nächste Vorstellungen: bis 19.8. sowie 24.8. bis 12.9. täglich außer Montag 20 Uhr

Tickets unter: (0351) 21 26 723



Fliehende Holländer: Stephan Möller-Titel (Richard Wagner), Therese Herberstein (Cosima von Bülow), Katrin Ingendoh (Köchin), Felicitas Schreier (Matrose). Foto: P. Förster